

Paulus – von Christus ergriffen

(Gedanken über Paulus aus den Schriften von Eugen Biser)

Paulus war ein Zeitgenosse Jesu. Trotzdem scheint es bewiesen zu sein, dass Paulus nie die Gelegenheit gehabt hat, Jesus während seines öffentlichen Wirkens zu begegnen. Dennoch ist Paulus ein Mensch, der ganz und gar von Christus *ergriffen* ist. Wie ist das zu verstehen? Wie kommt es dazu?

I. Versuch einer Annäherung an Paulus

1. Was Paulus über den irdischen Jesus in Erfahrung gebracht hat

Vorbemerkung: Paulus schrieb zwischen ca. 50 und 56 n. Chr., also vor allen anderen Autoren des Neuen Testaments. Was er über das Erdenleben Jesu wußte, muss er wohl durch die Apostel und die entstehende Kirche kennengelernt haben.

In seinen Briefen können wir drei Formen der Bezugnahme auf den irdischen Jesus finden:

An erster Stelle stehen die ausdrücklichen und direkten Bezugnahmen:

- Paulus weiß um die Existenz der „Brüder“ oder Verwandten Jesu (1 Kor 9,5; Gal 1,19)
- Er kennt den Verlauf des Letzten Abendmahles (1 Kor 11,23)
- Paulus kennt nicht nur den Verlauf des Abendmahles, sondern auch die von Jesus beim letzten Abendmahl gesprochenen Worte (vgl. 1 Kor 11,24-25 mit Lk 22,19-20)
- Er kennt die Worte Jesu, z. B. über die Unauflöslichkeit der Ehe (vgl. 1 Kor 7,10 mit Mk 10,11-12)
- Er kennt die Worte über die Notwendigkeit, dass wer das Evangelium verkündet, von der Gemeinde erhalten werden muss, - dass der Arbeiter ein Recht hat auf seinen Lohn (vgl. 1 Kor 9,14 mit Lk 10,7)

An zweiter Stelle können wir in seinen Briefen *verschiedene Anspielungen* auf die Überlieferung erkennen, die auch in den synoptischen Evangelien bezeugt sind:

- Wenn wir z. B. im 1 Kor 1,27f lesen: „Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt..“, dann hört man den getreuen Widerhall der Lehre Jesu über die Unmündigen und die Armen.
- Paulus kennt auch das *Leiden Jesu*, sein Kreuz, die Art, wie er die letzten Augenblicke seines Lebens verbracht hat. Das Kreuz Jesu und die Überlieferung über dieses Ereignis des Kreuzes stehen im Mittelpunkt der paulinischen Verkündigung.

Schließlich kann man eine *dritte Art* der Gegenwart der Worte Jesu in den Briefen des Apostels Paulus feststellen:

Dies ist dann gegeben, wenn er eine Art *Übertragung* der *vorösterlichen* Überlieferung auf die Situation *nach* Ostern vornimmt:

- Ein typischer Fall ist das Thema des *Reiches Gottes*. Es steht sicher im Mittelpunkt der Verkündigung des historischen Jesus (vgl. Mt 3,2; Mk 1,15; Lk 4,43).

Bei Paulus kann man eine *Übertragung* dieses Themas erkennen, weil es nach der Auferstehung offensichtlich ist, dass Jesus *in Person*, der Auferstandene, das Reich Gottes ist. Das Reich Gottes ist deshalb *dort*, wo *Jesus* ist. Und so verwandelt sich das Thema vom Reich Gottes in Christologie...

- Ein zweites Beispiel findet sich in den „*Titeln*“, die auf Jesus bezogen sind: *Vor* Ostern weist sich Jesus selbst als „*Menschensohn*“ aus; *nach* Ostern wird offenkundig, dass der Menschensohn auch *Gottes Sohn* ist. Daher ist der Titel, den *Paulus* für die Bezeichnung Jesu bevorzugt, „*Kyrios*“, „*Herr*“ (vgl. Phil 2,9-11), der auf die *Göttlichkeit* Jesu hinweist. Auf dem Ölberg hatten die Jünger gehört, wie Jesus mit seinem Vater sprach und ihn „*Abba*“ nannte.

Bei Paulus wird dieses Wort überraschenderweise aus dem Munde der *Getauften* auftauchen (Gal 4,6; Röm 8,15), da diese den „*Geist des Sohnes*“ empfangen haben und jetzt mit Jesus auch zu *ihrem* Vater sprechen und „*Abba*“ sagen können.

- Als Letztes sei noch auf die *heilbringende Dimension des Todes Jesu* hingewiesen, die wir in den Evangelien in den Worten finden: „*Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“ (Mk 10,45; Mt 20,28).

Paulus spricht vom Tod Jesu als *Lösegeld* (1 Kor 6,20), als *Erlösung* (Röm 3,24), als *Befreiung* (Gal 5,1) und als *Versöhnung* (Röm 5,10; 2 Kor 5, 18-20). (Eugen Biser, *Der unbekannte Paulus*, S. 53; Papst Benedikt: Generalaudienz vom 8. Oktober 2008)

Paulus hat also auch Details über das Erdenleben Jesu in Erfahrung gebracht.

Auf dieses Thema bezieht sich Paulus selbst im 2. Korintherbrief, wenn er schreibt:

„Auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein“ (2 Kor 5,16) –

Das bedeutet:

„Jesus wird jetzt nicht mehr als eine Person der Vergangenheit gesehen, sondern als unseren Herrn und Bruder, der heute mit uns ist und uns zeigt, wie wir leben und sterben sollen“. (Papst Benedikt XVI.).

2. Wo und was über Paulus berichtet wird

Über Paulus berichtet an mehreren Stellen der Verfasser des Lukas-Evangeliums in der *Apostelgeschichte*:

Apg 7,54-8,3 Steinigung des Stephanus; Verfolgung der Urgemeinde durch Saulus und Zerstreung:

Als sie das hörten, waren sie aufs äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen. Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. *Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus;* er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er. *Saulus aber war mit dem Mord einverstanden.* An jenem Tag brach eine schwere Verfolgung über die Kirche in Jerusalem herein. Alle wurden in die Gegenden von Judäa und Samarien zerstreut, mit Ausnahme der Apostel. Fromme Männer bestatteten Stephanus und hielten eine große Totenklage für ihn. Saulus aber versuchte die Kirche zu vernichten; er drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und lieferte sie ins Gefängnis ein.

Apg 9,1-22 Die Bekehrung des Paulus und seine erste Begegnung mit Jesus Christus:

Saulus wütete immer noch mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des (neuen) Weges, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen. Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, daß ihn *plötzlich* ein Licht vom Himmel umstrahlte. *Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich?* Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst. Seine Begleiter standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus erhob sich vom Boden. Als er aber die Augen öffnete, sah er nichts. Sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus hinein. Und er war drei Tage blind, und er aß nicht und trank nicht. In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: Hananias! Er antwortete: Hier bin ich, Herr. Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und geh zur sogenannten Geraden Straße, und frag im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus. Er betet gerade und hat in einer Vision gesehen, wie ein Mann namens Hananias hereinkommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sieht. Hananias antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört, wieviel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat. Auch hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle zu verhaften, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh nur! Denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muß. Da ging Hananias hin und trat in das Haus ein; er legte Saulus die Hände auf und sagte: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg hierher erschienen ist; du sollst wieder sehen und mit dem

Heiligen Geist erfüllt werden. Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er sah wieder; *er stand auf und ließ sich taufen*. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften. Einige Tage blieb er bei den Jüngern in Damaskus; und sogleich verkündete er Jesus in den Synagogen und sagte: Er ist der Sohn Gottes. Alle, die es hörten, gerieten in Aufregung und sagten: Ist das nicht der Mann, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen? Und ist er nicht auch hierher gekommen, um sie zu fesseln und vor die Hohenpriester zu führen? Saulus aber trat um so kraftvoller auf und brachte die Juden in Damaskus in Verwirrung, weil er ihnen bewies, daß Jesus der Messias ist.

Apg 22,1-21 Die Rede des Paulus im Tempelvorhof von Athen - Lukas legt ihm die Rede in den Mund:

Brüder und Väter! Hört, was ich euch zu meiner Verteidigung zu sagen habe. Als sie hörten, daß er in hebräischer Sprache zu ihnen redete, waren sie noch ruhiger. Und er sagte: Ich bin ein Jude, geboren in Tarsus in Zilizien, hier in dieser Stadt erzogen, *zu Füßen Gamaliëls genau nach dem Gesetz der Väter ausgebildet*, ein Eiferer für Gott, wie ihr alle es heute seid. Ich habe den (neuen) Weg bis auf den Tod verfolgt, habe Männer und Frauen gefesselt und in die Gefängnisse eingeliefert. Das bezeugen mir der Hohepriester und der ganze Rat der Ältesten. Von ihnen erhielt ich auch Briefe an die Brüder und zog nach Damaskus, um dort ebenfalls die Anhänger (der neuen Lehre) zu fesseln und zur Bestrafung nach Jerusalem zu bringen. Als ich nun unterwegs war und mich Damaskus näherte, da geschah es, daß mich um die Mittagszeit *plötzlich* vom Himmel her ein helles Licht umstrahlte. *Ich stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich?* Ich antwortete: Wer bist du, Herr? Er sagte zu mir: Ich bin Jesus, der Nazoräer, den du verfolgst. Meine Begleiter sahen zwar das Licht, die Stimme dessen aber, der zu mir sprach, hörten sie nicht. Ich sagte: Herr, was soll ich tun? Der Herr antwortete: Steh auf, und geh nach Damaskus, dort wird dir alles gesagt werden, was du nach Gottes Willen tun sollst. Da ich aber vom Glanz jenes Lichtes geblendet war, so daß ich nicht mehr sehen konnte, wurde ich von meinen Begleitern an der Hand geführt und gelangte so nach Damaskus. Ein gewisser Hananias, ein frommer und gesetzestreuer Mann, der bei allen Juden dort in gutem Ruf stand, kam zu mir, trat vor mich und sagte: Bruder Saul, du sollst wieder sehen! Und im gleichen Augenblick konnte ich ihn sehen. Er sagte: Der Gott unserer Väter hat dich dazu erwählt, seinen Willen zu erkennen, den Gerechten zu sehen und die Stimme seines Mundes zu hören; denn du sollst vor allen Menschen sein Zeuge werden für das, was du gesehen und gehört hast. Was zögerst du noch? *Steh auf, laß dich taufen und deine Sünden abwaschen*, und rufe seinen Namen an! Als ich später nach Jerusalem zurückgekehrt war und im Tempel betete, da geriet ich in eine Verzückung. Und ich sah ihn, wie er zu mir sagte: Beeil dich, verlasse sofort Jerusalem; denn sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen. Da sagte ich: Herr, sie wissen doch, daß ich es war, der deine Gläubigen ins Gefängnis werfen und in den Synagogen auspeitschen ließ. Auch als das Blut deines Zeugen Stephanus vergossen wurde, stand ich dabei; ich stimmte zu und paßte auf die Kleider derer auf, die ihn umbrachten. Aber er sagte zu mir: Bricht auf, denn ich will dich in die Ferne zu den Heiden senden. Bis zu diesem Wort hörten sie ihm zu, dann fingen sie an zu schreien: Weg mit so einem Menschen! Er darf nicht am Leben bleiben.

In der Apg, Kap 13 – 28 steht Paulus im Mittelpunkt der Berichte.

Nebenbei: „Aus Saulus wird Paulus“

Wie oft hat man, ganz besonders auch im Paulusjahr, in Vorträgen, Predigten, oder auch in Hirtenbriefen, diese Formel „Aus Saulus wird Paulus“ gelesen und gehört! Immer wieder wird die „Änderung“ seines Namens mit seiner „Bekehrung“ in Verbindung gebracht. Sogar in einem Hymnus zum Fest der Bekehrung des Apostels Paulus heißt es:

*„Staunend sehen wir / deines Lebens Wandlung:
Saulus hießest du / und ein Feind der Christen,
Paulus bist du jetzt, / und als Christi Zeuge
wird dir die Krone“.*

Eugen Biser dazu: „Während der Apostel sich selbst immer nur mit dem Namen Paulus einführt, wird er in den Bekehrungsszenen der Apg mit ‚Saul‘ angerufen, sonst aber hier nur bis zum 13. Kapitel ‚Saulus‘ genannt. Von da an heißt er dann nur noch, wie in seinen Briefen, ‚Paulus‘“ (Paulus für Christen, 17, Fußnote 1). Sonst aber gilt, dass nicht erst durch seine „Bekehrung“ aus dem jüdischen Namen Saul der griechische Name Paulos, (lat.: Paulus) wurde. Der Doppelname geht vielmehr auf die Herkunft des Paulus zurück. Als Kind jüdischer Eltern wurde er in der hellenistischen Handelsstadt Tarsus (in Kleinasien) geboren. In diesem griechisch-sprechenden Umfeld werden hebräische Namen natürlich gräzisiert, also in die griechische Fassung gebracht. In der (oberflächlichen) Auslegung der Apg hat man die zwei verschiedenen Namen mit dem Bekehrungserlebnis vor Damaskus in Verbindung gebracht, dabei aber übersehen, dass Lukas selbst ausdrücklich an der zweifachen Namenfassung festhält: „Saulus, der auch Paulus heißt“ (Apg 13,9).

Behauptungen über Paulus in der Apostelgeschichte

- In Apg 7,54-8,3, wird auch berichtet, wie Saulus bei der *Steinigung des Stephanus* dabei war: „Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephnaus....“
- In Apg 22 finden wir die „Rede des Paulus im Tempelvorhof“: Da legt Lukas dem Apostel Paulus auch die Behauptung in den Mund, er sei zu Füßen des *Gamaliels* genau nach dem Gesetz der Väter ausgebildet worden....
- Auch da behauptet Paulus selbst (wird ihm in den Mund gelegt), an der *Steinigung des Stephanus* beteiligt gewesen zu sein...

- In Apg 9,1-22 - Lebenswende: „Saulus wütete immer noch mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn.... Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn *plötzlich* ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er *stürzte zu Boden* und hörte, wie eine *Stimme zu ihm sagte*: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst...

Zu Hananias sagte der Herr: „Geh nur, denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss. Da ging Hananias und sagte zu Saulus: „Der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg hierher erschienen ist; du sollst wieder sehen und mit dem Hl. Geist erfüllt werden...

Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er sah wieder; *er stand auf und ließ sich taufen*. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften“... Sogleich verkündete er Jesus in den Synagogen und sagte: „Er ist der Sohn Gottes“... Er bewies ihnen, dass Jesus der Messias ist“

3. Vergleich zwischen der Apostelgeschichte und den Paulus-Briefen

Namhafte Paulus-Forscher sind sich heute einig darüber, dass manches in der Darstellung des Apostels Paulus in der Apostelgeschichte der historischen Nachprüfung nicht standhält: *Eugen Biser*: „Paulus hatte das Glück, dass der Verfasser des Lk-Evangeliums im Zug seines heilsgeschichtlichen Denkens in seinem zweiten Werk, der Apg, auch seine Person und missionarische Tätigkeit würdigte; aber er hatte auch das Unglück, von diesem nur unzulänglich verstanden und deshalb nur paradigmatisch behandelt und dargestellt worden zu sein. Denn der Verfasser der Apg sieht in ihm zwar den großen, vom Gottesgeist geführten und inspirierten Missionar, dagegen nicht den *gleichrangigen Apostel*, um dessen Anerkennung Paulus in seinen Briefen kämpft, so dass diese ständig als Korrektiv an das Paulusbild der Apg herangetragen werden müssen“(Der unbekannte Paulus, S.18).

Beispiele:

- „Entgegen einer Schlussfolgerung der Apg 22,3 stand Paulus nicht in einem Schülerverhältnis zu dem toleranten Gamaliel, sondern unter dem Einfluss christenfeindlicher Kreise, unter dem er zum Christenverfolger wurde“ (Ebd.19):

„Ihr habt doch von meinem früheren Leben im Judentum gehört, wie ich in meinem maßlosen Eifer für die Satzungen der Väter die Gemeinde Gottes verfolgt und zu vernichten suchte“ (Gal 1,12f).

- „Dass er sich dabei sogar an der Steinigung des Stephanus beteiligte, ist eine unwahrscheinliche Behauptung der Apg, die damit Paulus nur in ihre Darstellung einzubringen sucht (Apg 7,58), - von Paulus selbst jedoch widerlegt wird, da er eine Beteiligung am ersten Martyrium keinesfalls verschwiegen hätte“ (Ebd. 19).

- „Die Darstellung der Apg mit ihrer *dramatischen Bildhaftigkeit* steht der Rezeption des paulinischen Originaltons im Weg. Denn Paulus weiß z. B. nichts von einem ihn überstrahlenden und zu Boden werfenden Licht, sondern lediglich von einer *inneren Lichtung*, und *er vernimmt keine Stimme, die ihm mit der Frage „Saul, Saul, warum verfolgst du mich“* (Apg 9,4) das Unrecht seiner Verfolgungstätigkeit zu Bewusstsein bringt; vielmehr ist es in *seinem Zeugnis Gott, der ihm das Geheimnis seines Sohnes ins Herz spricht*“ (Gal 1,16). (Ebd. 43f)

- „...das von der Apostelgeschichte entworfene Gesamtbild erweckt eine Reihe von Bedenken. Nicht nur, dass sich einzelne Angaben der Apg... kaum mit den authentischen Äußerungen des Apostels vereinbaren lassen; vielmehr ergeben sich noch weit tiefgreifendere Divergenzen... So zog das lukanische Paulusbild eine seltsame Perpektivenverengung nach sich, die immer nur Teile dessen in den Blick bringt, was zum Selbstverständnis des Apostels gehört“(Biser, Paulus für Christen, 77.79).

Diese These wird auch von anderen Paulus-Kennern bekräftigt:

- *Joachim Gnilka*: „In der Apg schreibt Lukas Geschichte gemäß den Regeln seiner Zeit, und er schreibt als Theologe. Sein Paulusbild fügt sich ein in das von ihm entfaltete theologische Konzept. Damit entfernt er sich auch vom historischen Paulus“ (Paulus von Tarsus, 314).

- *Ernst Dassmann*: „Die Apg lässt den eigentlichen Anspruch des Apostels unerwähnt: Was Paulus mit allem Nachdruck fordert, nämlich Apostel zu sein wie die zwölf in Jerusalem, weil auch er den Herrn Jesus gesehen und von keiner menschlichen Instanz, sondern von ihm allein den Auftrag bekommen habe, den Heiden das Evangelium zu verkünden (Gal 1,1; 2,7f), das übergeht Lukas. Für ihn sind die Apostel nur die Zwölf, und Paulus erfüllt nicht die Voraussetzungen, die er für die Berufung zum Apostel fordert: beim Herrn gewesen zu sein, angefangen von der Taufe des Johannes bis zur Himmelfahrt (1,21f). Als Abgesandter Antiochiens wird Paulus zusammen mit Barnabas zwar einmal Apostel genannt (14,4.14), aber das besagt nichts, denn hier ist ein anderer (älterer) Apostelbegriff im Spiel“ (Zitiert bei Biser, Paulus für Christen, 78).

4. Wer also war Paulus?

Die Frage „wer war Paulus?“ ist „zumindest halbwegs falsch gestellt; denn sehr oft redet Paulus in einem Ton, der ihn nicht als eine abgeschiedene Gestalt der Geschichte, sondern als einen höchst *gegenwärtigen Gesprächspartner* erscheinen lässt“ (Der unbek. Paulus, 37)

◆ So z. B. wenn er die Korinther fragt:

Was wollt ihr? Soll ich mit dem Stock zu euch kommen oder in Liebe und im Geist der Milde? (1 Kor 4,21).

da fühlt man sich, trotz der abschwächenden Alternative, nur allzu deutlich mit dem Stock bedroht.

◆ Und wenn er klagt:

Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von diesem todverfallenen Leib befreien? (Röm 7,24).

so ist diese Klage jedem Leser als seine ureigene aus dem Herzen gesprochen.

◆ Von der Beseitigung seines gespannten Verhältnisses zum Gesetz spricht sein emphatischer Ausruf:

„Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade; jetzt ist er da, der Tag des Heiles!“ (2 Kor 6,2).

der sich in den Schlüsselsatz des Römerbriefes fortsetzt, der das Zeitalter der Furcht durch den Anbruch der Gotteskindschaft überwunden sieht:

„Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm 8,15).

Wenn man also nach seiner Persönlichkeit sucht, so stellt man fest, dass Paulus ein sehr vielschichtiger, unruhiger, suchender, kämpferischer Mensch war.

◆ Interessant ist auch wie er in einer *apokryphen Schrift* geschildert wird. Von seinem Gastgeber heißt es:

„Er sah Paulus auf sich zukommen, einen Mann, klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen, von edler Haltung, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und etwas vorspringender Nase, voller Freundlichkeit; denn bald erschien er wie ein Mensch, bald hatte er das Aussehen eines Engels“ (Ebd.37f).

◆ In großem Kontrast zu diesem fast zum Lachen reizenden Paulusbild schreibt der Fundamentaltheologe *Hermann Schell* folgendes über Paulus:

„Paulus ist ein Feuerbrand, der von Christus glüht; er ist ein Sturm, in dem Christus seine Macht offenbart; er ist ein Buch, aber dieses Buch enthält nichts als Jesus Christus, den Gekreuzigten... Paulus ist ein reicher, gewaltiger, fruchtbarer Geist; aber sein Reichtum, seine Liebe, seine Kraft heißt Christus“ (Ebd. 38).

◆ Oder schon *Gregor von Nazianz* (+390) schreibt von der *pastoralen Dialektik* des Apostels Paulus:

„Für die einen dankt er, die anderen tadelt er; die einen bezeichnet er als seine Freude und Krone, den anderen wirft er Unverstand vor, bald verfügt er den Ausschluss aus der Gemeinde, bald lässt er die Liebe walten. Das eine Mal trauert er, dann wieder freut er sich... Einmal bezeichnet er sich als den letzten der Apostel, dann wieder beruft er sich auf Christus, der durch ihn redet“ (Ebd. 38).

◆ Der Paulusforscher *Hans Lietzmann* ist ganz besonders von der Sprache des Apostels Paulus fasziniert und sagt, dass er „mit hinreißendem Zauber der Gestaltung sein Gefühl ausströmen lassen kann in die Herzen der Leser wie auch vor Gottes Thron...“ (Ebd. 38).

Im Umgang mit seinen Gegnern begnügt er sich nicht selten mit „gehackten, grimmig hingeworfenen Satzbrocken“ (Ebd. 39;142).

Mit diesen verschiedenen Aussagen wird Paulus umrissen und beschrieben, und so erscheint Paulus auch in seiner *Selbstdarstellung*.

◆ *Eugen Biser* sagt: „Man findet in der Sprache des Apostels Paulus sehr oft einen ‚konnessorischen Grundzug‘, d. h. er fühlt sich gedrängt, von sich, von seinem Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, aber auch von seiner Selbsterniedrigung und besonders von seinen ausgestandenen Leiden zu berichten“ (Ebd. 39).

II. Die zwei großen Abschnitte im Leben des Apostels

1. Paulus vor der Lebenswende:

So schreibt Paulus in seinen Briefen über sich selbst:

Gal,1,12f:

„Ihr habt doch von meinem früheren Leben im Judentum gehört, wie ich in meinem maßlosen Eifer für die Satzungen der Väter die Gemeinde Gottes verfolgt und zu vernichten suchte“.

Phil 3,5-8.12ff:

„Am achten Tag beschnitten, stamme ich aus dem Volk Israel, aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, der Gesetzesfrömmigkeit nach ein Pharisäer, ein zeltischer Verfolger der Kirche, der Gesetzesfrömmigkeit nach ohne Tadel.

Durch die ihm nachgehende Erinnerung sieht er sich an den letzten Platz verwiesen, und das nicht nur angesichts seiner „Spätberufung“:

1 Kor 15,8f:

„Als Letztem von allen erschien er mir, wie einer Spätgeburt, denn ich bin der letzte der Apostel, nicht wert, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe“.

Aber war Paulus vorher nur der Verfolger?

Der zweifache Umbruch seines Selbstbewusstseins: *Das erste Mal* beim Übergang von der Kindheit zum Mannesalter:

1 Kor 13,11:

„Als ich ein Kind war, redete, dachte und urteilte ich wie ein Kind; seitdem ich zum Mann geworden bin, habe ich das kindliche Wesen abgelegt.“

Diese Stelle spricht, - besonders auch aus inhaltlichen Gründen des *Liebeshymnus* - für die „vor-paulinische“ Entstehung desselben! Vor allem aber markiert diese Stelle eine Bewußtseinswende, die Paulus sogar mit der Wende vom diesseitigen Denken zum jenseitigen Gedacht- und Erkenntwerden in Vergleich zieht: „...wie ich selbst ganz und gar erkannt wurde“ (1 Kor 13,12) (Ebd. 39).

Doch *dieser* Umbruch ist nur ein „Vorspiel“ zur *zweiten* Zäsur, die seine *Damaskusvision* mit sich brachte und von der schon im Gal 1,15ff die Rede ist, aber mit größtem Nachdruck im Philipperbrief berichtet wird:

Phil 3,5-8.12ff:

„Am achten Tag beschnitten, stamme ich aus dem Volk Israel, aus dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, der Gesetzesfrömmigkeit nach ein Pharisäer, ein zelosischer Verfolger der Kirche, der Gesetzesfrömmigkeit nach ohne Tadel.

– Doch was mir (bisher) Gewinn bedeutete, habe ich um Christi willen als Verlust einzuschätzen gelernt... Seinetwegen habe ich alles verworfen und als Abfall angesehen, um Christus zu gewinnen und in ihm aufzuleben. Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte oder bereits vollendet wäre... Etwas aber tue ich: ich vergesse, was hinter mir liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Das Ziel vor Augen jage ich dem Siegespreis der himmlischen Berufung durch Gott in Jesus Christus nach.“ (Ebd. 39f).

2. Sein Damaskuserlebnis und danach:

Paulus bekennt also, dass er die Kirche Gottes *verfolgt* hat. Doch dann trifft das *Neue* ein:

a) Das dreifache Selbstzeugnis:

Es sind *drei Versionen* des gleichen Erlebnisses, akustisch-hörend, optisch-schauend, haptisch-fühlend:

Wie schon erwähnt, weiß Paulus nichts von dem plötzlichen und dramatischen Vorgang in der Apostelgeschichte; „vielmehr ist es in seinem Zeugnis Gott, der ihm das Geheimnis seines Sohnes ins Herz spricht“ (Ebd.44).

Gal 1,15ff: akustisch: „Als (aber) Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, *mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte*, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da zog ich keinen Menschen zu Rate; ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich zog nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück.“

Diesem *akustischen* Erlebnis stellt Paulus eine *optisches* Version gegenüber, d. h. sein Erlebnis vor Damaskus wird auf den *Schöpfungsmorgen* zurückgespiegelt, und er bekennt, dass ihm im Anblick des Auferstandenen das Gottesgeheimnis aufgegangen ist:

2 Kor 4,6 – optisch: „(Denn) Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“

In einer *dritten* Version betont er, dass ihm fortan sein Leben in dem Wunsch bestehe, *den* immer tiefer zu *begreifen*, von dem er in seiner Damaskusstunde *ergriffen* worden ist:

Phil 3,12 – haptisch: „Nicht dass ich es schon erreicht hätte, oder dass ich schon vollendet wäre. *Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.* Brüder, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: Der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.“

Eugen Biser sagt, „daß hier, im Berufungs- und Ostererlebnis des Apostels, das Zentrum liegt, von dem alle Linien seines Lebens, Denkens und Wirkens ausgehen“ (Paulus für Christen, 83).

Dem Apostel Paulus ist es zudem gegeben, zu *sagen*, was ihn innerlich bewegt. So erklärt sich auch die erleichternde und zugleich enthusiastische Aussage:

„Zur *Freiheit* hat uns Christus *befreit!*“ (Gal 5,1).

Denn *grundlegend* ist für Paulus das Erlebnis, dass in der Begegnung mit dem Auferstandenen *die Zwänge* (des Gesetzes) von ihm *abgefallen sind*, die bisher sein Leben bestimmt haben, und dass er dadurch in eine *Freiheit* geführt wurde, die er zuvor nie gefühlt hat. Deshalb mündet sein dreifaches Selbstzeugnis (oben) in die drei rhetorischen Fragen aus, mit denen er vor den Korinthern seine apostolische Position rechtfertigt:

„*Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?*“ (1 Kor 9,1).

Das Schwergewicht des paulinischen Freiheitserlebnisses liegt (jedoch) *nicht so sehr* im *emanzipatorischen* Moment (frei von) als vielmehr auf dem der *Freisetzung* (frei für) zu einem neuen gottgeschenkten Selbstsein.

„*Bin ich nicht frei?*“ – Mit dieser Frage wird eine *freudige Erleichterung* zum Ausdruck gebracht. Es ist der verhaltene Jubel dessen, der aus einem Leben in Selbstzerwürfnis und innerer Zerrissenheit zur Integration seiner selbst gelangt ist.

Das war für Paulus Anlass, sein Ostererlebnis auf den *Schöpfungsanfang* zurückzuspiegeln. Denn für ihn begann mit dem Erlebnis vor Damaskus die Lebenszeit, die wirklich zählt.

Das Bisherige gehört zu dem, was er vergessen will: „*Ich vergesse, was hinter mir liegt.*“ Zu diesem gottgeschenkten Selbstsein gehört aber auch, dass er jetzt um die *endgültige Sinnzuwendung* seines Daseins weiß. Im Philipperbrief bringt er dies auf die eindrucksvolle Formel:

„*Ich strebe danach, es zu ergreifen, wie auch ich von Christus ergriffen worden bin*“ (3,12).

Oder: „*Leben, das heißt für mich: Christus, und Sterben ist für mich Gewinn!*“ (Phil 1,21).

Im Gegensatz zur richtungslosen Hektik seiner „Vorzeit“ hat sein Leben jetzt eine eindeutige Bestimmung gewonnen. Änderungen wird es nur noch durch *äußere* Lebensumstände geben, die ihn in die Weite seines Arbeitsfeldes und zuletzt in die Enge eines Gefängnisses, also in Aktivität und Leiden, führen. Demgemäß wird er sich einmal „*Apostel Jesu Christi*“ und dann wieder „*den Gefangenen Christi*“ nennen.

Bei all diesen „Änderungen“ aber hält sich der einmal gefundene Sinn unverändert durch. Überwältigt von der Wirklichkeit des Auferstandenen hat er zu einer Lebensform gefunden, die nur im *Dienst Christi* steht, gleichgültig, „ob im Leben oder Sterben“, oder wie er in Phil 1,20f wörtlich sagt:

„Darauf warte und hoffe ich, dass Christus in aller Öffentlichkeit, durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe“.

Seine Selbstverwirklichung besteht jetzt in der *inneren Bindung an Christus*, die für ihn zum Antrieb und Grund seiner Existenz und seiner Aktivität geworden ist. (Dazu: Biser, Die Entdeckung des Christentums, 142 ff)

b) Die Lebenswende bei Paulus – war sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel?

Gemäß Apg 9,3 geschah es „plötzlich“: „Unterwegs (aber), als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn *plötzlich* ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden...“

Noch einmal Eugen Biser dazu:

„Der Blitz der Berufung, der Paulus vor Damaskus traf, fiel nicht auf einen Felsen, sondern in eine offene Schale, so dass die Berufung eher den Charakter einer Antwort als den eines Einbruchs hatte“(Der unbek. Paulus, 22).

In der Paulusforschung hat man, unter anderem, auch diese interessante und wichtige Entdeckung gemacht, nämlich, dass der *Liebeshymnus in 1 Kor 13* zwar von Paulus selbst stammt, aber von ihm zu einem *früheren* Zeitpunkt verfasst, und hier (in 1 Kor 13) eingefügt wurde. Folgendes spricht dafür:

- Wie oben schon gesagt, erwähnt Paulus hier seinen ersten Umbruch – von seiner Kindheit zum Mannesalter. Also kann man schon deshalb annehmen, dass dieser Liebeshymnus in seiner Jugendzeit entstanden ist.
- Wie spricht Paulus in diesem Hymnus von der Liebe? – Es wird *dreimal* vom „Nichthaben“ der Liebe gesprochen, und es werden achtmal lieblose Verhaltensweisen zurückgewiesen. Man hat also den Eindruck, dass dieser an sich hochpoetische Text nicht so sehr aus der Position eines von der Liebe *Ergriffenen* entstanden ist, sondern eher von einem, der sich nach Liebe *sehnt*. Unter der Hülle des Fanatikers erscheint einer, der sich nach Erfüllung und Identitätsfindung sehnt.
- Der entscheidende Hinweis aber besteht darin, dass hier von der Liebe nach Art einer geistigen Macht die Rede ist, wie sie vom Judentum in der Gestalt der sogenannten „*Schechina*“ angenommen wurde, dass aber die *Identifizierung mit Jesus* fehlt, was für Paulus eigentlich unverzichtbar ist. (Ebd.)

Paulus ringt hier mit dem Gesetz.

Er weiß zwar: „*Das Gesetz ist heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut*“ (Röm 7,12).
Zugleich ist er dem Herrn dankbar, „*der uns vom Fluch des Gesetzes erlöste, indem er für uns zum Fluch geworden ist*“ (Gal 3,13).

Als Sittengesetz ist es schon, von Anfang an, jedem Menschen ins Herz geschrieben, so dass die Heiden „sich selbst Gesetz sind“ (Röm 2,14).

Dann, durch die Hand des Mittlers Mose dem Gottesvolk mitgeteilt, um dieses in seinem *Gewahrsam* zu halten (Gal 3,16). So wurde es zu dessen „Erzieher auf Christus hin“ (Gal 3,24).

Aber mit der Rede vom „*Gewahrsam*“ ist auch die *repressive Seite* des Gesetzes angesprochen. Das treibt Paulus den im Namen der ganzen Menschheit ausgestoßenen Notschrei auf die Lippen: „*Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich von diesem todverfallenen Leib befreien?*“ (7,24). (Ebd. 84)

Also Lebenswende wie ein Blitz aus heiterem Himmel? Nein! Voraus geht, dass Paulus nach Liebe ringt und *ruft* und sich ihr *öffnet*. In diesem Sinne hat bei Paulus „die Berufung eher den Charakter einer Antwort als den eines Einbruchs“ (Ebd.22).

c) Die Gottes- und Nächstenliebe des Apostels Paulus

Im Liebeshymnus des 1. Kor 13 ist zwar von *Liebe* die Rede, aber *diese* Liebe wird noch nicht mit Christus in Verbindung gebracht. Die Namen „Jesus“ oder „Christus“ kommen hier noch gar nicht vor. So schön und erhaben Paulus schon hier über die Liebe auch sprechen mag, es ist noch lange nicht das, was Paulus *nach* seiner Lebenswende, *nach* seiner Begegnung mit dem Auferstandenen über die Liebe schreiben wird. So lesen wir z. B. im *letzten* seiner Briefe, im Brief an die Römer, ganz andere Worte über die Liebe. Da schreibt er:

„*Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Und er gibt dann selbst die Antwort und sagt: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können und scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn*“ (Röm 8,35-39).

Die Liebe, von der Paulus hier schreibt, ist identisch mit Christus; *diese* erst ist die christliche Liebe, die Liebe, von der uns nichts und niemand trennen kann. Nichts also ist jetzt für Paulus wichtiger und kostbarer als die Liebe Christi und die Verbindung mit ihm.

Und *dennoch* gibt es etwas, wofür Paulus sogar bereit wäre, die *Trennung* von Christus hinzunehmen, nämlich die Rettung und das Heil der Brüder. Im gleichen Brief an die Römer schreibt er:

„Zum Besten meiner Brüder wünschte ich verflucht und von Christus getrennt zu sein..“ (Röm 9,3).

In seinen Gebeten wendet sich Paulus öfter an Gott, indem er ihm besonders für den *Glauben* der Gemeinden *dankt*. (vgl. z. B. 1.Thess 1,2; 1 Kor 1,4-9; Röm 1,8) Aber bei aller Dankbarkeit für das Gute in seinen Gemeinden, denkt er auch in verzweifelter Sorge an die *ungläubigen* Brüder, deren Schicksal er stellvertretend auf sich zu nehmen bereit wäre. Um auch *diese* zum Glauben an Christus zu führen, wäre er bereit, sogar den Fluch und die Trennung von Christus auf sich zu nehmen.. Soweit also geht seine Liebe zu den Brüdern: Lieber selbst ein Verfluchter sein, lieber selbst von Christus getrennt sein, als mit ansehen zu müssen, dass die *Brüder* ins Verderben stürzen. Das ist die Liebe, die Paulus von Christus gelernt hat und von der er jetzt erfüllt ist. „Die Liebe Christi drängt uns“, sagt er; die Liebe Christi drängt uns, für die Brüder einzutreten. (Ebd. 110f)

d) Christus in mir – ich in Christus

Christus in mir:

Das neue Leben des Apostels nimmt seinen Anfang in der Erkenntnis: „nicht mehr ich lebe; Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Diese Erkenntnis „Christus in mir“ bildet die Herzmitte seiner Selbstfindung. Es erschließt sich damit eine mystische Innerlichkeit, die aber zuinnerst „sozial-mystisch“ geprägt ist. Dass sich Paulus zum Apostel bestimmt und demgemäß „zu allem“ gesandt weiß, ist hierin begründet.

Weil derjenige, in dem Paulus sich selbst findet, Christus ist, gehört er - mitsamt seinem eigenen Glück - der ganzen Welt.

Es ist aus der Erkenntnis „Christus in mir“, dass er z. B. seiner Lieblingsgemeinde in Philippi versichert, dass er sie in seinem Herzen trägt (Phil 1,7).

Von daher ergibt sich für Paulus überhaupt ein neues Konzept der *Mitmenschlichkeit*. Auf eine Gesellschaftsform, in der, gar unter Christen, Rechte eingeklagt und Streitigkeiten ausgetragen werden, kann er nur mit Geringschätzung herabschauen (1 Kor 6,1-8).

Was ihm als leuchtendes Hochziel vorschwebt, ist das *himmlische* „*Gemeinwesen*“ (Phil 3,20), dessen Formgesetz die mystische Verbundenheit aller in Christus ist.

Gerade seine innige Verbundenheit mit Christus ist zugleich die Triebfeder zu einer „*offenen* Innerlichkeit“, zu einer „*dialogischen* Identität“, zu einem „*hingebenden* Selbstsein“ (Ebd.98f; Biser, Paulus für Christen, 84f).

Das neue Leben des Apostels ist zugleich ein Leben „in Christus“.

Der Ausdruck „in Christus“ ist eine Kurzformel, mit der Paulus eine mystische (geistige) Sphäre um sich aufbaut. Diese Sphäre beschreibt Biser so: „Wenn Paulus... betont, dass er.. ‚in Christus‘ lebe,.. erweckt er den Eindruck, dass für ihn nicht so sehr die Welt als vielmehr der pneumatische Christus das Umgreifende ist, das ihn wie eine lebendige Sphäre in sich aufgenommen hat, ihn umfängt und seinem ganzen Dasein Halt und Stand verleiht. Aus dieser Umhegung...empfängt er seine Orientierung und Inspiration, ja sein Selbstbewußtsein als ‚neues Geschöpf‘ und Apostel, dem es aufgetragen ist, durch sein Wort und Wirken die Welt in diese Sphäre einzubeziehen...“ (Der unbek. Paulus, 98).

Es ist eine Sphäre (ein geistiger Lebensraum), in der man:

- *redet*: „Wir verkünden das Wort Gottes aufrichtig und *in Christus*...“(2 Kor 2,17)
oder: „Wir *reden in Christus*, vor dem Angesicht Gottes“ (2 Kor 12,19)
- *arbeitet*: „Grüßt Priska und Aquila, meine *Mitarbeiter in Christus* Jesus“(Röm 16,3)
- *sich freut*: „Vor allem, Brüder, *freut euch im Herrn!*“ (Phil 3,1)
- *sich müht*: „denkt daran, dass *im Herrn eure Mühe* nicht vergeblich ist“(1 Kor 15,58)
- *schwach wird*: „Er wurde in Schwachheit gekreuzigt; auch wir sind *schw. in ihm*“(2 Kor 13,4)
- *Kraft gewinnt*: „alles vermag ich *in dem*, der mir *Kraft gibt*“ (Phil 4,13)
- *liebt*: „*Meine Liebe* ist mit euch allen *in Christus* Jesus“(1 Kor 16,24)
- *vertraut*: „Im *Vertrauen auf den Herrn*, bin ich fest davon überzeugt...“(Gal 5,10).

So spielt sich das ganze Leben, Wirken und Fühlen des Apostels (und des Christen) in dieser geistigen Sphäre, „in Christus“ ab. (Ebd. 98; Paulus für Christen, 84)

Schluss:

Leben in Christus - Was heißt das konkret für den einzelnen?

Die alles umgreifende Sphäre muss den einzelnen *persönlich* umgreifen, aber wie geht das? In Röm 13,12ff wird uns gesagt, wie das geschieht. Da heißt es:

„*Die Nacht ist vorgerückt; der Tag ist da!*“. Voraus geht der Weckruf „*Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen*“(13,11). Dieser Weckruf wird dann mit der Aufforderung abgeschlossen: „Lasst uns *ablegen* die Werke der Finsternis (maßloses Essen und Trinken,

Unzucht, Ausschweifung, Streit und Eifersucht); *zieht* als neues Gewand den Herrn Jesus Christus *an*“.

Also im Sinne des „In Christus“ ist hier eine ganz subjektive Aneignung gefordert.

Was die „alles umgreifende Sphäre“ bezeichnet, muss, wie es das Bildwort vom „*anziehen*“ nahe legt, persönlich, und das besagt, als prägende Lebensform übernommen werden.

So wird der fortlebende Christus zu dem alle und jeden Umgreifenden, psychologisch ausgedrückt, zu einem mystischen Über-Ich, sofern davon nur das Moment der Repression (des Zwangs) ferngehalten wird.

Sich in ihn „zu versetzen“, sich in ihn „hineinzulegen“, sich von ihm bestimmen, leiten und inspirieren lassen, - das ist dann die Tagesaufgabe, die sich einem jeden stellt. (Biser, Das Antlitz, 251f)

Habstahl, 25. Januar, 2010, am Fest der Lebenswende des Apostels Paulus

P. Pius Agreiter